

Geist der —» **Teleologie** und des —» **Idealismus** verfälscht. **Teilhard de Chardin** behauptet erstens, daß die ganze Entwicklung des Kosmos teleologisch verlaufe, d. h. von Beginn an auf ein Ziel zusteure, nämlich den mystischen »Punkt Omega«, und zweitens, daß die eigentliche Quelle und Triebkraft der Entwicklung eine geistige Energie sei, die als »psychische Innenseite« allen Erscheinungen der materiellen Welt von den Elementarteilchen bis zum Menschen eigen sei. So kommt er zu einer dualistischen (—» **Dualismus**) und zugleich hylozoistischen Allbeseelung der Materie (—» **Hylozoismus**). Im menschlichen Denken und in der Noosphäre komme die Evolution zum Bewußtsein ihrer selbst. Die Weiterentwicklung der Noosphäre vermittelt Wissenschaft und Technik werde dazu führen, daß die Menschen durch die Liebe sich zu einer großen Gemeinschaft vereinigen und eine einheitliche Weltkultur bilden werden. Die Noosphäre werde den Charakter eines überpersönlichen Bewußtseins erhalten und sich zugleich von den Fesseln der Materie befreien. So vereint der T. in sich äußerst heterogene Elemente der Wissenschaft, der idealistischen Mystik, der theologischen Spekulation und auch Züge des Obskurantismus. Der Versuch, eine Synthese von Wissenschaft und Religion zu schaffen, mußte notwendig scheitern. Er konnte den tiefen und unüberbrückbaren Widerspruch zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und religiösem Glauben nicht aufheben, und so ist der T. selbst eine Verkörperung dieses Widerspruchs, da er weder von der Wissenschaft noch von der Theologie als ihr zugehörig anerkannt wird. **Teilhard de Chardin** galt in der römisch-katholischen Kirche bis an sein Lebensende als eine Art Ketzer. 1926 wurde er aus seinem Lehramt am Katholischen Institut

in Paris entfernt und nach China verbannt, wo er bis 1946 an paläontologischen und anthropologischen Forschungen teilnahm und selbst bedeutende wissenschaftliche Leistungen vollbrachte. Auch nach seiner Rückkehr nach Paris erhielt er keine kirchliche Druckerlaubnis für seine Schriften. Diese konnten erst nach seinem Tode veröffentlicht werden und erregten nun beträchtliches Aufsehen. Die Theologie bemächtigte sich ihrer sogleich, um den pantheistischen Charakter zu entschärfen und diese Schriften im Sinne des christlichen —» **Monotheismus** zu interpretieren. Auf christliche Intellektuelle übten sie eine große Anziehungskraft aus, weil sie den geistigen Spielraum gegenüber den theologischen Dogmen beträchtlich erweitern. Die idealistische Philosophie nutzte den T. im Kampf gegen den dialektischen Materialismus, indem sie die idealistisch-spekulative Evolutionsauffassung der dialektischen Entwicklungstheorie entgegenstellte.

Teleologie: idealistische philosophische Lehre von der —» **Zweckmäßigkeit** und Zweckbestimmtheit aller Erscheinungen der Natur und Gesellschaft. Die T. ist eng mit dem —» **Hylozoismus** verbunden. Sie geht davon aus, daß allen Naturerscheinungen ein lebendiges, geistiges Prinzip immanent sei, welches die Entwicklung auf ein Ziel hin bestimme.

Die T. wurde von **Aristoteles** als umfassendes System begründet. Er nahm an, daß jede Naturerscheinung als aktives geistiges Prinzip die Entelechie enthalte, welche auf das vorherbestimmte Ziel hinwirke. Diese Anschauung wurde später von **Thomas von Aquin**, von **Leibniz** und vielen anderen idealistischen Philosophen übernommen und weiter ausgebaut. Sie diente auch der Theologie als Begründung des religiösen Glaubens, in dem